



Von Tomas Sager

# Extrem rechte Wahlpleiten

## NPD: Ein Riese unter den Zwergen

**NPD-Funktionäre in Nordrhein-Westfalen müssen angesichts anhaltender Erfolglosigkeit über die Gabe verfügen, sich auch über die kleinen Dinge im Leben freuen zu können. So wertete der Landesvorstand der Neonazi-Partei denn auch das Ergebnis der NRW-NPD bei der Bundestagswahl am 27. September als "kleinen Erfolg".**

Immerhin habe die Partei trotz gesunkener Wahlbeteiligung zwischen Rhein und Weser 8.214 Zweitstimmen mehr erhalten als bei der Bundestagswahl 2005. Darauf könne man mit Blick auf die Landtagswahl im kommenden Mai aufbauen, hieß es Anfang Oktober nach einer Sitzung des geschäftsführenden Vorstands. Gar nicht erst genannt wurde in den ersten Stellungnahmen des Landesverbandes nach der Wahl das Endergebnis der NRW-NPD: 0,9 Prozent. Und verzichtet wurde auch auf eine Einordnung dieses Ergebnisses: Gemeinsam mit Hamburg kamen die Nordrhein-Westfalen auf den schwächsten Wert aller Landesverbände. Immerhin haben die NPD-"Strategen" rund um **Claus Cremer** die Schuldigen für die Misere gefunden: die Wählerinnen und Wähler. Die hätten sich "erneut von der Systempropaganda blenden lassen".

### Falsche Verpackung?

Bundesweit hatte die NPD 1,5 Prozent erzielt, 0,1 Prozent weniger als vier Jahre zuvor. Andernorts hatte das schwache Ergebnis umgehend für neuerliches Rumoren in der NPD gesorgt, die gerade erst den Streit über die Besetzung der Parteispitze hinter sich gebracht zu haben schien. "Wer im Ernst 1,5 Prozent als Erfolg oder sogar als 'Basis des zukünftigen Kampfes' bezeichnet, ist weit weg von der gesellschaftlichen Realität", meinte beispielsweise der sachen-anhaltinische Landesvorsitzende **Matthias Heyder**. Und sein saarländischer Kollege **Frank Franz** nannte es mit Blick auf die offizielle Wahlbetrachtung des NPD-Präsidiums "unbegreiflich, wie man bei diesen Ergebnissen ein ‚Weiter so‘ propagieren kann". Von der Truppe um Cremer sind solche (selbst-)kritischen Töne nicht zu erwarten. Dabei läuft sie Gefahr, sogar von Parteichef **Udo Voigt** überholt zu werden, der Mitte November ankündigte, eine "Strategiekommission"

solle – ohne an den Inhalten etwas zu ändern – Anfang 2010 darüber nachdenken, "ob die Verpackung unserer politischen Visionen noch stimmt".

Zur kleinen Freude der nordrhein-westfälischen NPDler hatte auch beigetragen, dass sie, die "starke Rechte" und "echte Rechte", wie sie sich selbst bezeichnete, die Konkurrenz im Lager der extremen Rechten abhängen konnte. Während die NPD um 0,1 Prozent zulegen, stagnierten die *Republikaner*, die wie vor vier Jahren NRWweit 0,3 Prozent erreichten, in absoluten Zahlen aber mehr als 5.000 Stimmen verloren. Dass die sich als "demokratische Rechte" titulierte und gar "Garantiert verfassungstreu – ohne Extremismus!" zu sein versprochen: Geholfen hat es nicht. Kaum wahrnehmbar war schließlich die selbst ernannte "Neue Rechte" in Gestalt der DVU, die nach einem rein virtuellen Wahlkampf im Internet und mit Fernsehspots in NRW gerade einmal auf 7.368 Zweitstimmen und 0,1 Prozent kam und lediglich in den beiden Wahlkreisen ihrer ehemaligen Hochburg Dortmund mit 0,5 bzw. 0,6 Prozent noch wahrnehmbare Ergebnisse verzeichnen konnte. "Die Wahlergebnisse der anderen Rechtsparteien in Deutschland lassen an deren Überflüssigkeit keinen



NPD-Landesvorsitzender Claus Cremer

Zweifel aufkommen“, freute sich Cremer als der Riese unter den Zwergen und rief “alle politikfähigen Nationalisten in NRW dazu auf, ihren Kampf unter der Fahne der NPD weiterzuführen“.

Ihre besten Zweitstimmenergebnis erreichte die NPD mit 2,1 Prozent im Wahlkreis Duisburg II, in Gelsenkirchen mit 1,7, Düren und Essen II mit jeweils 1,5 sowie Oberhausen – Wesel III mit 1,4 Prozent. Ihre schwächsten Werte musste sie in Münster mit 0,4 Prozent sowie in den Wahlkreisen Düsseldorf I, Borken II, Coesfeld – Steinfurt II und Köln II registrieren, wo sie nur auf 0,5 Prozent kam. Strukturell noch größere Probleme als in diesen Wahlkreisen hat die NPD aber vor allem in Ostwestfalen. Von den sieben Wahlkreisen dort konnte sie nur drei mit Kandidaten besetzen. In Gütersloh, Herford – Minden-Lübbecke II sowie Minden-Lübbecke I wurden einem Bericht von “NRW rechtsaußen” ([www.r-press-nrw.de](http://www.r-press-nrw.de)) zufolge erst gar keine Unterlagen bei den örtlichen Wahlämtern angefordert. In Lippe I, wo mit **Marion Figge** aus Bochum die Landesvorsitzende der NPD-Frauenorganisation *Ring Nationaler Frauen* für die Partei antreten sollte, scheiterte die Kandidatur daran, dass eine Unterschrift fehlte. Insgesamt blieben sechs der 64 Wahlkreise unbesetzt – neben denen in Ostwestfalen auch die in Kleve und in Warendorf.

### NPD und »Freie«

Spärlich vertreten waren diesmal die “parteilosen” Neonazis, die auf dem Ticket der NPD antraten. Auf der Landesliste fand sich mit **Axel Reitz** nur einer von ihnen, auf einem der hinteren, dem elften Platz. Er

kandidierte zudem direkt im Wahlkreis Erftkreis I und kam auf 1,5 Prozent. Daniela Wegener, die im Hochsauerlandkreis auf den Stimmzetteln stand, erreichte 1,0 Prozent.

Obwohl die Partei bei der Nominierung der Landesliste und durch die Wahl ihrer Direktkandidaten deutlich gemacht hatte, dass sie auf “parteilose” Bewerber nicht so großen Wert legt, konnte sie in einigen Teilen des Landes dennoch auf deren massive Unterstützung im Wahlkampf bauen. So vor allem im Raum Rhein-Erft/Euskirchen/Düren, im Kreis Siegen-Wittgenstein sowie in Unna und Hamm. Vor allem die *Nationale und Sozialistische Kameradschaft Hamm* tat sich dabei hervor. Nicht nur, dass ihre Mitglieder fleißig Plakate klebten und Material verteilten – sie berichteten auch noch tagesaktuell und bebildert auf der Homepage der Kameradschaft über ihren nimmermüden Einsatz für die NPD. Für den Kreisverband Unna / Hamm aktiv waren auch die *Freien Nationalen Aktivisten aus Lünen* (FNAL) und der *Nationale Widerstand Unna*. Letzterer offenbar mit ein wenig schlechtem Gewissen. “An dieser Stelle sei nochmals erwähnt“, so schrieben sie auf ihrer Homepage, “dass die autonom agierenden Aktivistinnen sicherlich nie eine Partei unterstützen, welche selbst Teil dieses Systems ist und deshalb nie ein Weg zum nationalen Sozialismus sein kann.“ Allerdings tue sich gerade der NPD-Kreisverband Unna “durch sein Verhalten gegenüber den radikalen nationalen Kräften positiv hervor, so dass eine Unterstützung im Wahlkampf ein Zeichen nationaler Solidarität ist“.

Vermutet werden kann allerdings, dass es den Neonazis aus Unna, Lünen und Hamm nicht ausschließlich um eine solche “nationale Solidarität” und “um Deutschland” ging, wie behauptet. Nicht nur einmal hat **Hans Jochen Voß**, der Vorsitzende des für Unna und Hamm zuständigen Kreisverbandes, seine Geldbörse für “Autonome Nationalisten” weit geöffnet. Und auffällig ist es schon, dass die *Kameradschaft Hamm* sechs Wochen nach ihrem Wahlkampfeinsatz für Voß stolz berichten konnte, sie werde in einer Auflage von “mehreren tausend Exemplaren” in der nächsten Zeit eine “12-seitige Hochglanz-Broschüre” über sich und ihre Arbeit unter die Leute bringen. Artig bedankte sie sich bei “Kameradinnen, Kameraden und anonymen Spendern“, die das Projekt möglich gemacht hätten.

“Über alle Unterschiede hinweg eint uns ein gemeinsames Ziel. Das Ziel ist das Reich“, pflegt Voß mit dem Blick auf die “autonomen” oder “traditionellen” Teile des Kameradschaftsspektrums zu sagen. Welche finanziellen Größenordnungen er dafür einzusetzen bereit ist, war schon im Vorfeld der Kommunalwahl in Dortmund deutlich geworden. 3.000 Euro hatte er für Dortmunds Rechts-“Autonome” locker gemacht für die Zusage, dass sie die DVU im Wahlkampf nicht unterstützen würden.

### Wenn drei sich streiten...

Ein “Gewinner” der Bundestagswahl aus dem Spektrum der extremen Rechten war eine Gruppierung, die gar nicht an den Start gegangen war, sich aber zum Ziel gesetzt hat, bei der Landtagswahl im kommenden Mai das Feld aufzumischen. *Pro NRW* will mit den Themen “Innere Sicherheit, Zuwanderung, Islamisierung, Korruption und auch soziale Gerechtigkeit landesweit die Bürger hinter sich scharen“, wie die rechtspopulistische “Bürgerbewegung” Anfang Oktober nach einer Klausurtagung ihres Vorstands mitteilte. “Pro NRW muss das laut aussprechen, was die Mehrheit der einheimischen steuerzahlenden Bevölkerung leise denkt bzw. empfindet.“ Ihr Vorsitzender **Markus Beisicht** jedenfalls freute sich am Tag nach der Bundestagswahl schon einmal, “dass die klischierten Rechtsaußenparteien von den Wählern als politische Alternative nicht angenommen werden“.

